

Die Welschen hatten keine Lust mehr, mit den Schweizern anzubinden. Dafür drangen sie den Hochrhein hinauf und in die *Flußtäler des Schwarzwalds* hinein. Dort aber hatten die Bauern an Talengen Straßensperren und Verhaue angelegt, die ein Vordringen der Reiter aufhielten. Gar viele wurden von den Bauern erschlagen, und als sie schließlich nach der Ausplünderung des Elsasses dort auch abzogen, beladen mit Beutegütern, da wurde ihre Nachhut in den Vogesentälern gefaßt und vernichtet. Der Name der „Kehlensnyder“ (Kehlabschneider) bezeichnet ihre Kampfesart deutlich genug. Wie werden die Egringer gebangt haben! Die Gefahr der Beraubung war sehr nahe. St. Jakob und der Todeskampf der Eidgenossen ist mit dem 26. August 1444 verbunden. Da sprach das linke Rheinufer.

Am 9. September 1444 findet das Markgräflerland auf dem rechten Gestade seine Sprache: Durch eine Schenkung des letzten Grafen von Freiburg, Johann, der auch Graf von Neuenburg am See war und sowohl mit den Herzögen von Burgund als auch mit den Städten Bern und Solothurn eifrigen Verkehr pflog, kam die Herrschaft Badenweiler an seinen nächsten Verwandten, den jungen Markgrafen Rudolf IV. von Hochberg-Sausenberg und dessen Bruder Hugo.

*Am 9. September 1444 hätten wir das 500jährige Zusammenhörigkeitsfest der 3 Oberländer Herrschaften feiern können, auf dem Sausenbart bei der Kalten Herberge, dem alten Landgemeindefeld des Markgräflerlandes, wo die „Landschaft“ in Waffen zur Huldigung, zur Gesetzgebung und zur „Reise“ (Kriegsauszug) von jeher zusammentrat.*

Der Kaiser Friedrich III. hatte also die Heranzwingung der Eidgenossenschaft in seine Hausmacht nicht erreicht.

*11. Markgraf Rudolf IV. steht im Dienst der Herzöge von Burgund.  
500 Markgräfler sichern 1476 an der Zühl*

Im Westen erhob sich für das Reich eine andere Gefahr: Hinter der Burgunder Pforte war zwischen 1363 und 1467 ein neuer Staat entstanden und hatte sich just zwischen Frankreich und das Reich eingezwängt. – das *Herzogtum Burgund*, das aus französischen und deutschen Gebieten hervorgegangen war. Durch Heiraten und Erbschaften war es ein reiches Land geworden, zumal auch blühende Gebiete an der Küste der Nordsee ihm zugefallen waren, Holland, Brabant, Flandern und das Artois, durch Wollhandel und Tuchweberei groß gewordene Städte. Von den Großkaufleuten erlernten die Finanzleute der Herzöge die Geldwirtschaft, denn der Hof in Dijon verschlang große Summen; außerdem unterhielt es auch eine starke Wehrmacht mit viel Artillerie und Reiterei.

An diesem Hof hatten die zwei letzten Grafen von Freiburg eine glänzende Rolle gespielt, an diesen Hof kam auch der Markgraf Rudolf IV. von Hochberg-Sausenberg-Badenweiler. Auch er bekleidete hohe Hofämter, wurde auch zu diplomatischen Missionen verwendet. Eine solche fiel ihm 1469 zu, als Herzog Sigmund von Österreich wegen Verschuldung den Betrag von 50000 Gulden von Herzog Karl dem Kühnen von Burgund geliehen bekam. Zur Sicherheit mußten ihm Pfänder gestellt werden; das waren die Grafschaft Pfirt, das Oberelsaß und die 4 Waldstädte am Rhein (Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden). Der Führer der Übernahmekommission war unser Markgraf im Dienst eines ehrgeizigen Fremden; er nahm für diesen den Eidschwur des Gehorsams der Verpfändeten entgegen und gab zum Abschluß ein festliches Gastmahl zu Thann. Im Gefolge des Vaters befand sich auch der Sohn Philipp, der „Herr von Badenweiler“. Durch das gewaltsame Regiment des burgundischen Landvogts Peter von Hagenbach wurden die Schweizer auf österreichische Seite gedrängt; die Elsässer standen auf, als Peter von Hagenbach versuchte, die Stadt Breisach in seine Hand zu bekommen, indem er den Einwohnern befahl, vor der Stadt an den